

Erſcheint
wöchentlich viermal:
Dienſtag, Donnerſtag,
Samſtag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auſwärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erſcheint
wöchentlich vierma.
Dienſtag, Donnerſtag,
Samſtag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Poſt im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auſwärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 105.

Welzheim, Donnerſtag den 13. Juli

1871.

Amtsliche Verfügungen.

A u s r u f,
betreffend die aus Frankreich aus-
getriebenen Württemberger.

(Erlaß an die Oberämter.)

Diejenigen württembergiſchen Staatsan-
gehörigen, welche während des Krieges aus
Frankreich ausgehrieben worden ſind, und
zwar ſowohl diejenigen, welche deßhalb
Schadensersatz beanspruchen, als diejenigen,
welche einen ſolchen Anſpruch nicht erheben
wollen, werden hiemit aufgefordert, ſich, ſo-
ferne dieß nicht bereits geſchehen iſt, ſpäteſtens
bis zum 25. Juli d. J. bei dem Oberamt ih-
res dormaligen Wohnortes, zu melden und
demſelben zugleich ihre etwa noch nicht gel-
tend gemachten Schadensersatzforderungen
mit den nöthigen Belegen zu übergeben, in-
dem nach Ablauf dieſer Friſt einkommende
Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt wer-
den könnten.

Stuttgart, den 8. Juli 1871.

K. Miniſterium des Innern.
Scheurlen.

Welzheim. (Staatsentwerfung.)

Die Ortsvorſteher werden erinnert, die Stats
zu entwerfen und an das Oberamt zur Ge-
nehmigung einzufenden. — Wo erhebliche
Abweichungen von einzelnen Sägen früherer
Stats, beziehungsweise von den Verwaltungs-
Ergebnissen der leztgeſtellten Rechnung vor-
kommen: ſind die nöthigen Erläuterungen
anzufügen.

Den 11. Juli 1871.

K. Oberamt. Eifenbach.

Welzheim. (An die Gemeinde-
und Stiftungsräthe und Ortſchul-
behörden.) Dieſelben werden angewieſen,
die Neuwahlen derjenigen Rechner, deren
Dienstzeit abgelaufen iſt, unverweilt vorzu-
nehmen und mit den hierüber zu erſtatten-
den Berichten die wegen den Cautionen zu
faſſenden Beſchlüſſe unter Angabe des jähr-
lichen Betrags der ordentlichen e t a t s m ä ß i-
gen Einnahmen des lezten Verwaltungs-
jahrs, wozu das Betriebs-Kapital zu ſchla-
gen iſt, vor Ausfertigung der Cau-
tions-Urkunden binnen 6 Wochen zur
Genehmigung hieher vorzulegen.

Den 11. Juli 1871.

K. gem. Oberamt.

Eifenbach. Heingeler.

Welzheim. (An die Herren
Verwaltungs-Aktuare.) Unter Be-

ziehung auf den Circular-Erlaß vom 18.
Febr. 1828 (Erg.-Bd. zum Reg.-Bl. S.
198), betreffend die Eintheilung der Ge-
ſchäfte der Verwaltungs-Aktuare, werden die-
ſelben aufgefordert, binnen 10 Tagen hier-
her anzuzeigen:

- 1) ob die Anlegung der Kapiate für die
Gemeinde- und Stiftungspflegen,
- 2) die Anlegung der Steuer-Empfang-
und Abrechnungsbücher und die Ein-
zugs-Regiſter über die bereits bekann-
ten Einnahmen, und
- 3) die Capitaliſirung der Steuerzettel
beendigt iſt?

Die noch rückſtändigen Stats ſind zu
verläſſig binnen 14 Tagen einzufenden.

Den 11. Juli 1871.

K. Oberamt. Eifenbach.

Welzheim. (An die Herren
Verwaltungs-Aktuare.) Dieſelben
werden unter Hinweisung auf den Circular-
Erlaß vom 18. Februar 1828 an Ent-
werfung und Vorlegung ihrer Geſchäfts-
Pläne erinnert.

Den 11. Juli 1871.

K. Oberamt. Eifenbach.

Telegramme dritte Seite.

Württemberg.

* Kammer der Abgeordneten.

21. Sitzung vom 10. Juli. Präſ. v. We-
ber. Am Miniſteriſche: Der Miniſter des Innern
v. Scheurlen mit Staatsrath Dr. v. Bizer, Fi-
nanzminiſter v. Renner. Müller von M. hat
eine Anfrage an die Miniſter der auswärtigen
Angelegenheiten eingebracht, welche Ausſichten eine
Murrthalbahn habe? Maier von S. fragt an,
ob eine Kraichgau-Bahn, die von Baden her ge-
baut würde, Ausſicht hätte, einen Anſchluß in Heil-
bronn zu gewinnen. — Es wird zur Tagesord-
nung übergegangen, zur Berathung des Berichts
der volkswirthſchaftlichen Commiſſion über den
Geſetzesentwurf, betreffend die Errichtung einer No-
tenbank. Der Präſident theilt ein von Conſul v.
Dreifuß aus Baden eingelaufenes Telegramm mit,
worin vorgeschlagen wird, für die Errichtung der
Notenbank ein Submiſſions-Verfahren eintreten
zu laſſen, etwa wie beim lezten Anlehen. Präſ.
v. Weber macht die Kammer darauf aufmerkſam,
daß es wünschenswerth wäre, wenn der Geſetzes-
entwurf heute zu Erledigung käme. Es ſolle deß-
halb eine Abendſitzung gehalten werden. Morgen
käme dann der Geſetzesentwurf betreffend den Auf-
wand für außerordentliche Militärbedürfnisse auf
die Tagesordnung. Mit Eröffnung der allge-
meinen Debatte ergreift Miniſter v. Scheurlen das
Wort, um in einem etwas mehr einſtündigen Vor-
trage die Geſchichte des Bankweſens in Württem-
berg, die Geſchichte des vorliegenden Geſetzesent-
wurfes mit ſeinen Hauptgeſichtspunkten darzule-
gen. Es iſt die letzte Stunde, in der noch Gele-
genheit geboten wird, eine württembergiſche Noten-

bank zu errichten. Wird dieſe Gelegenheit ver-
ſäumt, ſo iſt ſie unwiederbringlich verloren. Die
Regierung verzichtet auf die Theilnahme an dem Ge-
winn; dieſer iſt auf jeden Fall nicht ſehr beträch-
lich und mit Einführung der Reichsgeſetzgebung
wird die junge Bank eine ſehr bedeutende Con-
currenz zu beſtehen haben. Der etwaige Gewinn
ſtehe in keinem Verhältniß zu den möglichen Nach-
theilen, die für die Regierung aus der Pflicht der
Controlirung der Bank, in der moralischen Ga-
rantie für die Geſchäfte derſelben, in der zwangs-
weiſen Annahme der Noten der Bank bei den öffent-
lichen Kaſſen erwachſen. Wenn die Kammer den
Geſetzesentwurf amendiren wolle, ſo werde der-
ſelbe doch nicht ſcheitern, wenn die Kammer zwei
Geſichtspunkte feſthalte: Nicht Einmischung des
Staates in die Geſchäfte der Bank, keine Verpflich-
tung des Staates zur Annahme der Noten der
Bank bei den Kaſſen des Staates. Den Grün-
dern der Bank ſolle 1/2 der Actien zur Zeichnung
vorbehalten werden; ein ſolcher Vortheil ſei den-
nen gegenüber nur ein Act der Billigkeit, die mit
ihrem Namen und mit ihren Kenntniſſen für die
Solidität der Bank und ihrer Geſchäfte einſtehen-
für die Subſcription auf 1/2 der Actien ſoll zahl-
reiche Gelegenheit geboten werden und nicht bloß
an den Spitzen der Handels- und Gewerbekammern.
Bei der Reduktion der Zeichnungen ſollen insbe-
ſondere die kleineren Zeichnungen ſchonlich behan-
delt werden. Es ſolle vor Allem das volkswirth-
ſchaftliche Intereſſe des Großen und Ganzen in das
Auge gefaßt werden; die künftige Steuererſeg-
gung werde die Mittel und Handhabe bieten, um
dem Staate durch eine gewiſſe Betheiligung am Gewinne
der Bank ohne alle Nachteile zu ſichern. Wohl
iſt, wie bekannt ein unfehlbarer Gegner der No-
tenbanken; in ſeiner Ausföhrung kommt er unter
anderem darauf zu ſprechen, daß in den Handels-
plätzen, wo Notenbanken beſtehen, ſeit Jahrhun-
derten die Diſconto höher ſtehe, als an den Plä-
zen ohne Notenbanken; das beweiſe, daß durch
eine ſolche der Diſconto nicht erniedrigt werde;
in Hamburg ſtehe der Diſconto höher als in Lon-
don. Die Notenausgabe vertheure die Preiſe:
Mohl gelangt zu dem Antrage, daß die Kammer
zur Tagesordnung übergehen ſolle. Pfeiffer
bringt den Antrag ein, den Gewinn-Antheil des
Staates auf 1/2 (über Abzug von 5% Gewinn)
zu fixiren und nicht bloß auf 25%, wie die Com-
miſſion beantrage. Redner ſagt: gerade das Ge-
gentheil, von dem was Mohl ſage ſei die Wahr-
heit: in Hamburg ſtehe der Diſcontofaß höher als
in London. Was Mohl behauptet, ſei gegen den
Credit im Allgemeinen gerichtet; nicht die Noten-
banken, ſondern der Credit ſei an den Handels-
kriſen ſchuld. Wollte man die ungeheuren Vor-
theile des Credits abſchaffen, weil derſelbe auch
große Nachteile bringen konnte, ſo heiße das un-
gefähr, die Schnellzüge auf den Eiſenbahnen ab-
ſchaffen, weil bei dieſen ein etwaiges Unglück am
Schlimmſten werde. Ein Einfluß auf die Preiſe
werden um den 15 Mill württembergiſchen Bank-
noten nicht geübt, da bereits 12—1300 Millionen
deutſchen Papiergeldes exiſtiren. Die Bedürfnis-
frage werde vom Handelsſtande in einer Weiſe
beſetzt, gegen welche die doctrinären Bedenken
Mohl's nicht auskommen können. Mit den An-
ſichten Mohls könnten wir uns nicht die Noten vom
Leibe halten, weil wir nicht eine Inſel im weiten
Ocean ſeien! wir würden nur der Vortheile ei-

Für das 3. Quart. können auf dieſes Blat noch fortwährend Beſtellungen bei den Poſtkämmern und Boten, ſowie bei der Red. gemacht werden

ner eigenen Bank entbehren. Mit der Genehmigung einer Notenbank verzichte der Staat auf einen Theil seines Münzrechtes; daher sei ein Antheil am Gewinne der Bank geboten. $\frac{1}{2}$ (nach Abzug von 5%) sei von den Gründern selbst angeboten worden. Nach Pfeiffer erhält Eben als Berichterstatter das Wort, um seinen alleseitig als vortreflich anerkannten Bericht, insbesondere gegen Mohl zu vertreten. Selbst bei Mohl habe die Bankfrage Fortschritte gemacht; derselbe sei noch ein Gegner der Bank, aber nicht mehr der heftige wie früher. Vor wenigen Jahren noch hätte die Vorlage keine Aussicht auf Annahme gehabt. Wissenschaft und Praxis haben den Werth der Notenbanken kennen gelehrt und für die Verwaltung derselben habe sich ein solider Sinn herausgebildet. Auch wer mit Einführung der Reichsgesetzgebung eine Bank-Siliale von Frankfurt, von Berlin (preussische Bank) erhalten, werde uns keine derselben die Vortheile einer eigenen Landesbank ersetzen. Die Silialen würden nur dem Großverkehr dienen; nur eine württembergische Bank würde sich des mittleren Geschäftsmannes, würde sich des Landwirthes annehmen. Man möge den großen Zweck im Auge haben und das Gesetz nicht an untergeordneten Punkten scheitern machen. Jetzt oder nie habe man Aussicht zu einer eigenen Bank zu gelangen.

Bei der Abstimmung wird Mohls Antrag auf Tagesordnung mit 83 gegen seine eigene Stimme abgelehnt.

Fortsetzung um 4 Uhr; Detail-Berathung.

Stuttgart, 10. Juli. (Börsenbericht.) Einige Gewitterregen ausgenommen, war das Wetter vor Woche meistens beständig, so daß die Heuernte nun größtentheils beendet werden konnte; auch wird der Stand der Felder von allen Seiten befriedigend geschildert. Was die auswärtigen Handelsplätze betrifft, so verkehrten dieselben fast sämtlich unter dem Einfluß der meistens günstigen Feldberichte und das Geschäft nahm nicht nur eine äußerst matte Haltung an, sondern kühlten auch die Preise mitunter wesentlich ein. Ganz anders dagegen lauten die Berichte von den süddeutschen Märkten, indem dieselben beinahe durchweg raschen Verkauf mit erhöhten Preisen anzeigen, was allerdings theilweise von den schwachen Zufuhren in Folge der Heuernte herühren mag. Die heutige nicht sehr zahlreiche besuchte Landesproduktenbörse zeigte wenig Lebhaftigkeit und die Umsätze waren nicht belangreich. Wir notiren: Weizen u. gar., ohne Handel, bayer., 7 fl. 39—54 kr., Kern 7 fl. 15—42 kr., Hafer 5 fl. 12—30 kr., Mehlpreise pro 200 Pfund incl. Sac. Mehl Nr. 1. 21 fl. 36 kr. bis 22 fl. Nr. 2. 19 fl. 36 kr. bis 20 fl. Nr. 3. 17 fl. 36 kr. bis 18 fl. Nr. 4. 15 fl. 36 kr. bis 16 kr.

Stuttgart, 10. Juli. Seit gestern befinden sich etwa 50 bis 60 evangelische Geistliche hier, die sich über Schritte berathen, welche sie beim Kaiser von Rußland zu Gunsten der evangelischen Kirche in den russischen Ostsee-Provinzen thun wollen. Die Herren werden wohl eine Deputation an Se. Kais. Majestät entsenden. Unter denselben sind vertreten Nordamerika, Schweden, Frankreich, Deutschland u. s. w. — Dem Vernehmen nach soll nun in den nächsten Tagen ein weiterer Theil der auf Württemberg fallenden Kriegskontribution hierher geliefert werden (6 Mill. Thlr.)

— Nach einer Mittheilung des Abgeordneten für den Bezirk Rottweil, Obertribunalrath v. Voscher, ist u. a. auch das Kloster Rottenmünster für die Belegung mit einer Garnison in das Auge gefaßt und wird demnächst von Technikern untersucht werden.

König, 9. Juli. Heute Mittag ist der 11jährige Sohn des hiesigen Schulmeisters Gröbinger im Neckar ertrunken.

Gaildorf, 9. Juli. Seit 14 Tagen haben wir fast täglich Gewitterregen, welche die Heuernte sehr erschweren, in den letzten 2 Tagen wurde aber eine Menge Futtergut eingebracht und das Regenwetter hat die gute Folge gehabt, daß einestheils we-

gen Förderung des Wachstums und andererseits wegen Hinausschieben der Ernte der Heuertrag fast verdoppelt wurde. Die Winterfrüchte stehen sehr schön und die Sommerfrüchte haben sich bedeutend erholt, Obst bekommen wir fast keines, die Spätfrüchte haben alles zerstört.

Aalen, 11. Juli. Vergangenen Sonntag fand hier kein Gauurnfest in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins unter lebhafter Theilnahme der Turngenossen aus Nah und Fern statt. Ein Preisturnen, eine gelungene Vorführung der Schüler durch ihren Turnlehrer Rehm, ein Schau-turnen der Gäste bildeten den turnerischen Theil der Feier, die mit geselliger Unterhaltung im Harmoniegarten und einem Bankett im Spritzenhauses abschloß. Zur Begrüßung eines gerade passirenden bayerischen Bataillons hatte sich der ganze Zug der Festtheilnehmer um 7 Uhr auf dem Perron des Bahnhofes aufgestellt. — Der Turnverein zu Canstatt wird nächsten Sonntag ebenfalls sein 25jähriges Bestehen feiern, ebenso der zu Geislingen am 30. Juli.

Wildbad, 10. Juli. Heute früh hatten wir ein sehr heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in das hiesige Telegraphenbureau, schmolz mehrere Telegraphendrähte, beschädigte im Vorbeigehen den Umschalter, fuhr sodann an den Drähten zu den sog. Blitzplatten, deren mehrere seine Spuren zeigen und gieng endlich an der Erbleitung in die Erde. Tapeten und Holzwerk an Wand, Thüre und Bekleidung zeigen Brandflecken; das Feuer war indeß augenblicklich gelöscht. Die Thätigkeit des Telegraphen ist vollständig unterbrochen. — Glücklicherweise ist kein Mensch beschädigt; der Telegraphenbote, der gerade in der Nähe des Telegraphenapparates beschäftigt war, kam mit dem bloßen Schrecken davon.

— (Eine Reihe von Funden.) schreibt der „Rh. Cour.“, die man jüngst in Hohenfels im württembergischen Oberschwaben gemacht hat, dürfte von allgemeinem Interesse sein. Dieselben sind für die Wissenschaft kaum weniger werthvoll, als die seiner Zeit Aufsehen erregenden Entdeckungen bei der Schuppenquelle. Sämmtliche diesmalige Funde weisen auf eine alte Niederlassung von Menschen hin, welche, ohne irgend einen Gebrauch von Metallen zu kennen, lediglich nur auf Werkzeuge von Stein, Krongeweiß und Feuersteinmesser angewiesen waren, aber trotz alledem so reiche Jagdbeute an Bären und Rennthieren machten, daß Knochenabfälle von Hunderten von Individuen in dem Moderboden begraben liegen. Man ist noch mit der genaueren Untersuchung der Knochenreste beschäftigt, die bereits die überraschendsten Resultate ergeben hat. Außer den schon genannten Bestien ist in Hohenfels das Pferd geschlachtet worden, der riesige Auerock und ein kleiner Zwergochse, kaum ein Meter hoch, der sich in dem Bergvieh von Finnland, Norwegen und auch des Atlases erhalten hat, ferner der Sissuchs neben dem gemeinen Fuchs, der Wolf und die Wildente, Gans und Reiher, endlich aber neben dieser Gesellschaft finden sich der Löwe, das Nashorn, der Elefant und wohl auch Antilopen. Somit haben hier einstens Thiere

mit einander zusammengeliebt, welche heutzutage durch einen vollen Erdquadranten von einander getrennt sind, wie das Rennthier und Nashorn, oder wie der Löwe und Sissuchs. Die verschiedenen Werkzeuge und Waffen dieser alten Bewohner des Aichtals stimmen so vollständig mit den Ansiedlern an der Schuppenquelle, daß einerlei Stamm, Brauch und Gewohnheiten zu Tage liegen, Knochenreste von Menschen selbst sind aber weder hier noch dort gefunden worden, zum besten Beweise, daß bei einer noch so niederen Kulturstufe, wie sie entschieden hier zu Grunde liegt, doch nicht an Kannibalen gedacht werden darf.

Stuttgart, 11. Juli, Morgens. Die Errichtung einer Notenbank wurde mit 76 gegen 3 Stimmen genehmigt. Wenn der Gewinn der Notenbank 5 pCt übersteigt, so erhält von diesem Ueberschuß der Staat $\frac{1}{3}$ und die Actionäre $\frac{2}{3}$. Die Regierung wird sorgen, daß das Publikum ebenfalls Actien erhält.

Deutschland.

Em, 9. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier angekommen und jubelnd empfangen worden. Unabsehbar war die Volksmenge in den prachtvoll geschmückten Straßen, die am Abend in allgemeiner Illumination erglänzten, während die Bergwände in bengalischer Beleuchtung strahlten.

Dresden, 8. Juli. Das sächsische Armeekorps verlor während des Krieges 1870—71 an Todten 115 Offiziere und 1978 Unteroffiziere und Soldaten; an Verwundeten 202 Offiziere und 4180 Unteroffiziere und Soldaten, mithin betrug der gesammte Verlust mehr als den sechsten Theil des Bestandes. Dasselbe nahm an 102 Aktionen Theil. Die Artillerie hat 51,521 Schuß, die Infanterie 6 Millionen Patronen verbraucht.

Strasburg, 10. Juli. Der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin, sowie der Großherzog von Baden sind heute in cog-nito hier eingetroffen und haben die Festungswerke, den zerstohlenen Stadtheil und den Münster besichtigt.

Leipzig, 6. Juli. Einem Privatbriefe entnimmt das „Leipziger Tagbl.“ Folgendes: „Eine scheußliche Mordthat, wie sie wohl kaum noch vorgekommen, wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Juni in dem Orte Steinschönau (in Böhmen, östlich von Teitschen) vollbracht, und zwar an einem zur Zeit an Irksinn leidenden jungen Weibe. Diese Infelster hatte sich in den Kopf gesetzt, daß sie keines natürlichen Todes sterben könne und beschworen schon einige Male an arme bedürftige Familienväter das märchenhaft klingende Erjuden gerichtet, ihr für 100 fl. Münze den Kopf abzuhacken. Endlich hat sich auch ein Mensch gefunden, welcher sich dazu bereit erklärte, und der an besagter Frau gegen Entlohnung von 100 fl. sein Versprechen buchstäblich erfüllte, wozu er sich erst beim Nachbar einen Hachstock ausborgte. So unwahrscheinlich und märchenhaft es auch klingen mag, so gewiß ist es doch geschehen, und zwar durch einen mit Vernunft begabten Menschen. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, mir die Leiche anzusehen, hätte das aber besser unterlassen, da dieser schauerliche

Anblick wohl so schnell nicht aus dem Gedächtnisse zu vermischen ist."

Unterhaltendes.

Der Hochverrätber.

Historische Preis-Novelle von George Sittl.
(Fortsetzung.)

Sie werden bald mehr erfahren — halten Sie den Vater auf." Eben war man an eine Ecke der Gasse gekommen — der Marquis sprang auf die Seite — er war verschwunden.

Ohne sich weiter um das Schicksal der Sänften zu kümmern — lief der Marquis durch verschiedene, schon belebte Gassen bis in die Kammerergasse. Hier verlor er sich in einem dunkeln, weiten Thorwege, rannte über den Hof und polterte eine Stiege hinauf. Er pochte an eine kleine Thür — ein Mann, in dessen Hand ein blanker Degen bligte, öffnete. "Marquis, Sie sind es? Sie bringen Botschaft?" "Ich bringe sie — Peter Bagnaccon — eilen Sie, schnell, wir müssen zu Hand sein. Hören Sie meine Befehle." Der Mann schloß die Thür.

Die Sänften des Freiherrn kamen glücklich an dessen Hause an. Gädmar eilte in sein Zimmer, zitternd folgte Christine. Sie hörte, wie der Vater die Glocke zog und dann Befehl erteilte, den Reisemagen bereit zu halten. Sie zog sich in ihr Gemach zurück — Lärmen im Hofe belehrte sie, daß des Freiherrn Gebot sogleich befolgt wurde — einige Diener liefen hin und her, der Freiherr traf Anstalt zur Abreise. "Halten Sie den Vater auf", das waren die Worte des Marquis gewesen — was konnte das Fräulein thun? Sie überlegte hin und her, eine schlimme Scene stand ihr bevor, wenn sie es wagte, der Abreise ihres Vaters hemmend entgegenzutreten — die Zeit verstrich — die Morgensche drang bereits durch die herabgelassenen Vorhänge.

Die Jagd auf die Kouriere des Prinzen.

Der Marquis von Dizzi kannte keine Ruhe — keine Ruhe, wenn es der Ausführung eines kühnen Streiches galt. Ihm winkte hohe Ehre, wenn der Anschlag gelang. Sobald er von dem Offizier, der seine Befehle empfangen, zurückkehrte, eilte er in die Löhregasse. Georg, der keine Ruhe gesucht und gefunden, lauschte noch immer dem Lärmen. Auch hier in der stillen Gasse begann der Tumult des Karnevals sich zu regen. Die Masken liefen durch Häuser und Gänge. Die Glöckchen himmelten. Als der Syndikus noch aufmerksam horchte, ward schon die Thür seines Zimmers aufgerissen und der Marquis stürmte herein. "Auf — auf", rief er. "Die Zeit ist da. Die Verrätber wollen nach Frankreich eilen — wir müssen sie halten." Er berichtete mit leuchtender Stimme den Herzgang — dann fuhr er fort: "Sie müssen den Briget festhalten. Jay habe unsern Offizier, den Signor Bagnaccon, schon beordert. Er ist bereits vor der Wohnung Courtin's, er wird ihn nicht aus dem Auge verlieren — er hält ihn fest. Sie müssen Briget an der Weiterreise hindern." "Geben Sie mir an, was geschehen soll", rief der

Syndikus fast verzweifelt. "Ich werde dem Eide, den ich dem Kaiser geleistet, gehorchen." "So verlieren Sie keine Zeit. Sie müssen den Secretär des Prinzen zurückhalten. Jede Gewalt müssen Sie anwenden — den Freiherrn nehm' ich auf mich." "Aber was? Wie soll es geschehen? Sie sind erfahren in solchen Dingen — ich bin ein Neuling — ich bin es, der den Vater Christinens in das Verderben bringt — ich werde mich nie wieder der edlen, schönen Töchter nahen dürfen." "Georg — kein Kleinmuth", rief der Marquis.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Wir lesen im „Piccolo Giornal di Napoli“ vom 28. Juni: Gestern Abends machte ein gewisser Luigi Napiano, ein junger Modemaarenhändler von 29 Jahren, seiner Frau, Gelsomina Dittajano, einem jungen schönen Weibe von 18 Jahren, welches ihm allem Anscheine nach sehr zugehen war, wegen einiger geringfügiger Dinge Vorwürfe. Als sie hierauf einiges zu ihrer Entschuldigung vorbrachte, gerieth ihr Mann, welcher von einer Antwort nichts hören wollte, derart in Wuth, daß er auf die eben in der Hoffnung befindliche Frau loschlug. Die Arme bat um Erbarmen, allein ihre Worte schienen nur Del ins Feuer gegossen. In Thränen aufgelöst, bat sie dann nochmals mit etwas erhobener Stimme, aber der Mann wurde hierdurch noch schrecklicher, blinder, wuthentbrannt, und indem er das Weib bei den Hüften packte, schleuderte er es ohne weiteres zum Fenster hinaus. Die Unglückliche jammerte nicht, vielleicht glaubte sie die menschliche Gerechtigkeit nicht auf das Haupt ihres Gatten herabrufen zu dürfen, vielleicht auch, daß sie erkannte, im Jahorne könne der Schwache dem Starken nur stumme Resignation entgegenstellen. Es war der Frau gelungen, sich von Außen an dem Fenster anzuklammern. Ihre Arme, nicht gewohnt, die Schwere des Leibes zu tragen, beugten. Die zarten weißen Hände fühlten den Augenblick nahen, wo sie den letzten Halt fahren lassen müßten. So schwebte der Körper zwischen Leben und Tod, stehend suchten ihre Augen nur einen Funken der alten Liebe in der Brust ihres Gatten zu erwecken und ihn davor zu mahnen, daß sie Mutter sei. Er jedoch, der sich einem Augenblick entfernt hatte, kehrte jetzt mit einem Hammer zurück, und mit diesem führte er 3 oder 4 Schläge an die Hände der Armen, damit diese das Fenster losließen, an welchem sie mit der Kraft der Verzweiflung festhielten. Schon ließ eine der Hände, da der Schmerz stärker war als die Furcht vor dem Tode, von dem Fenster ab, schon schien das Gemüth für die andere mit dem Hammer jämmerlich zer Schlagene unerträglich geworden zu sein, als endlich der Delegat der öffentlichen Sicherheitswache, Hr. Pisani und mit ihm eine Menge Volkes herbeieilte. Man ruft der Armen zu, nur noch einen Augenblick auszuhalten. Sie macht mit dem Aufgebote der letzten Kräfte, welche ihr geblieben waren, eine äußerste Anstrengung. Jetzt erst werden Leitern herbeigebracht, Menschen eilen hinauf, sie nehmen das halb ohnmächtige Weib in ihre Arme und tragen es zu einem Arzte, damit er ihr das Bewußtsein wiedergebe, welches sie in dem ungleichen Kampfe verloren hatte. Der Unmensch, welchen der Sicherheitsbeamte sofort verhaftete, wurde unter starker Eskorte nach dem Gefängnisse gebracht und nur den äußersten Anstrengungen der Sicherheitsmannschaft gelang es, ihn vor der Wuth der tobenden, aufgeregten Volksmenge zu schützen, die nach blutiger Vergeltung schrie.

(Fürst Bismarck und Karl Wilhelm.)
Der Componist der „Wacht am Rhein“ Karl Wilhelm, der seit kurzem auf den Rath seines Arztes zu Bad Elgersburg in Thüringen weilt, wo er der Hoffnung lebt, von den Folgen eines Schlaganfalls durch eine Kaltwasserkur befreit zu werden, glaubte sich ernstliche Sorge darüber machen zu müssen, ob er wohl im Stande sei, den ihm daraus erwachsenden Verpflichtungen gerecht zu werden. Fürst Bismarck hat ihn durch seine Initiative in dieser Beziehung aller Sorge um die nächste Zukunft entbunden. Derselbe hat laut der „Stef. Ztg.“ seine kaiserliche Dotation mit folgender Zuschrift begleitet: Berlin, den 28. Juni, Sie

haben durch die Komposition von Max Schneckenburgers Gedicht „Die Wacht am Rhein“ dem deutschen Volke ein Lied gegeben, welches mit der Geschichte des eben beendeten großen Krieges untrennbar ver wachsen ist. Entstanden zu einer Zeit, wo die deutschen Rheinlande in ähnlicher Weise wie vor einem Jahre von Frankreich bedroht erschienen, hat „Die Wacht am Rhein“ ein Menschenalter später, als die Drohung sich verwirklichte in der begeisterten Entschlossenheit, mit welcher unser Volk den ihm aufgedrungenen Kampf aufgenommen und bestanden hat, ihren vollen Anklang gefunden. Ihr Verdienst, Hr. Musikdirektor, ist es unserer großen Erhebung die Volksweise geboten zu haben, welche daheim im Felde, dem nationalen Gemeingefühle zum Ausdruck gebient hat. Ich folge mit Vergnügen einer mir von den geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Sängerbundes gewordene Anregung, indem ich der Anerkennung, welche Ihnen von allen Seiten zu theil geworden ist, auch dadurch Ausdruck gebe, daß ich Sie bitte die Summe von Thalern aus dem Dispositionsfonds des Reichskanzleramtes anzunehmen. Ich hoffe, daß es mir möglich sein wird, Ihnen alljährlich gleichen Betrag anbieten zu können. Die Reichshauptkasse ist angewiesen, Ihnen die für das laufende Jahr bestimmte Summe alsbald gegen Quittung auszuführen. Der Reichskanzler v. Bismarck. An Herrn Musikdirektor Karl Wilhelm, Wohlgeboren zu Schmalkalden.

(Neue Entdeckung.) Ein Gelehrter hat mittelst des Mikroskops entdeckt, daß in dem Augenblick des Eingießens der Milch in warmen Thee der Eiweißstoff der Milch sich mit der Gerbsäure im Thee verbindet und Leder, oder wenigstens Flecken erzeugt, die ganz dieselben Bestandtheile enthalten, wie gegerbtes Leder. Der Gelehrte hat ferner berechnet, daß ein Mensch, welcher täglich drei Tassen Thee mit Milch gemischt trinkt, im Laufe eines Jahres so viel Leder in sich aufnimmt, daß ganz bequem ein Paar Stiefel daraus gefertigt werden könnten.

— Auf dem Festdiener, welches die Bürgerschaft von Halberstadt ihren rückgekehrten Girassiren gab, kam auch die Rede auf die Trompete von Gravelotte, welche bekanntlich Freiligrath in einem herrlichen Gedichte besungen hat. Der Trompeter wurde von einem der Anwesenden nach dem Schicksale seines Instrumentes befragt. „D“, erwiderte der profane Sohn des Mars, „die ist gleich wieder gestickt worden, ich blase sie noch heute.“

Telegramme.

Paris, 11. Juli. Die Wahlen im Departement la Manche ergaben die Wahl Torquilloles, eines gemäßigten Republikaners. Es heißt, der Finanzminister werde in den nächsten Tagen die erste halbe Milliarde der Kriegsschuldigung ergänzen, worauf die deutschen Truppen die Departements Eure, Somme und Seine infereure räumen würden.

Coursbericht. Frankfurt, 11. Juli.

Württemb. 4 1/2 % Obligationen	97 1/2 P.
" " 4 % " "	84 1/2 P.
" " 3 1/2 % " "	85 P.
" " 5 % " "	101 1/2 P.
Pistolen	9 42—44
ditto Doppelte	9 43—45
Preussische Friedrichsd'or	9 58—59
Ducaten	5 34—36
20 Franken-Stücke	9 20—21
Russische Imperiales	9 42—44
Holländische Zehnguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 52—54

Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Bienenzüchter, besonders für invalide Soldaten.

Um dem im Lande vielfach gefühlten Bedürfnisse tüchtiger Bienenzüchter thunlichst entgegenzukommen, wird mit hohem Gutheissen des K. Ministeriums des Innern ein Lehrkurs für Bienenzüchter in Canstatt abgehalten werden, welcher sich die Aufgabe stellt, durch gemeinschaftlichen, möglichst auf praktische Anschauung gestützten Unterricht tüchtige, namentlich auch mit den neueren Betriebssystemen bekannte Sachverständige zu Berathung und Unterstützung der Bienenzüchter auszubilden. Hierüber ist folgendes Nähere zu veröffentlichen:

- 1) Zu diesem Kurs werden in erster Linie invalide Soldaten eingeladen, welche in der Stellung als Bienenzüchter sich vielleicht entsprechenden Verdienst und ein besseres Fortkommen erwerben könnten.
- 2) Der Kurs ist auf höchstens 20 Teilnehmer berechnet, wird mit dem 31. Juli d. J. beginnen und 10 bis 12 Tage dauern.
- 3) Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt; für invalide Soldaten werden wir zugleich für mäßigen Ersatz ihrer Reiseauslagen, sowie ihrer Unterhaltskosten aus der Kasse des Landesvereins der deutschen Invalidenfürsorge besorgt sein. Sonstige Teilnehmer haben ihre Verpflegungskosten selbst zu bestreiten.
- 4) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben und lesen und schreiben können, auch die nöthige Auffassungskraft, sowie die wünschenswerthe Handfertigkeit und Anfertigkeit besitzen.
- 5) Die Meldung hat spätestens bis zum 15. Juli bei der unterzeichneten Stelle zu geschehen und ist mit einem gemeinderäthlichen Zeugnisse, sowie mit dem Abschied oder einem Militärzeugnisse des Wittstellers zu belegen. Ueber die Entschliessung wegen der Zulassung wird jedem Bewerber besondere Eröffnung zugehen.
- 6) Am Schlusse des Courses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Teilnehmer zugelassen und im Fall befriedigenden Verhaltens mit dem Zeugnisse eines „geprüften Bienenzüchters“ versehen wird.

Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, den 4. Juli 1871.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

Dupel.

Revier Weissach.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Montag und Dienstag den 17. und 18. Juli von Morgens 9 Uhr an im Waldhorn zu Sechselberg aus dem Staatswald Ochsenhau, Abth. Fautspacherwand, Fuchswäsen, Rehgehren und Gärtnershalde:

290 Stück tannen Langholz 1. Cl. mit 42,483 C', 197 Stück 2. Cl. mit 15,808 C', 160 Stück 3. Cl. mit 7950 C', 201 Stück 4. Cl. mit 5399 C', 164 Stück Sägholz 1. Cl. mit 12,205 C', 368 Stück 2. Cl. mit 14,699 C', 124 Stück Ausschuhholz mit 6,774 C'.

Am ersten Tag kommt das Langholz zum Verkauf.

Das Vorzeigen des Holzes beginnt Morgens 7 Uhr.

Reichenberg 3. Juli 1871.

K. Forstamt.
Bechtner.

Gaildorf.

Klafterholz-Verkauf.

Zum Verkauf sind ausgesetzt im Distrikt: Völkenswald 1³/₄ Kl. tan. Spaltholz, 183 Kl. tan. Brennholz, Zimmerhalde 1¹/₄ Kl. tan. Spaltholz, 68¹/₂ Kl. tan. Brennholz. Kaufslustige sind hiermit eingeladen, ihre Offerte innerhalb der nächsten 14 Tage hierher zu machen. Das Holz wird je nach Umständen auch in kleineren Parthien abgegeben.

Den 10. Juli 1871.

Fürstl. Solms-Braunsfels'sches
Rentamt.

Am letzten Dienstag ging auf der Straße von Seyboldsweiler nach Welzheim ein seidener

Regenschirm verloren

welchen der redliche Finder gegen Belohnung der Redaktion übergeben wolle.

Jornsbach.

Vieh-Markt-Anzeige.

Der hiesigen Gemeinde wurde von Kgl. Kreis-Regierung die Erlaubniß zu Abhaltung jährlicher dreier Viehmärkte ertheilt, und es findet nun der erste Markt



Donnerstag den 20. d. Mts.

dahier statt, zu dessen zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen wird.
Den 8. Juli 1871.

Gemeinderath.

Biberach (Württemberg).

Malzdarbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Lochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenborden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

Maschinenfabrik Biberach

Reichspfarr S. Beck.

Revier Sulzbach a. K.

Köhlerei-Accord.

Am

Samstag den 15. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr werden im Wirthshaus im Kohlwald zur Verlochung für das K. Hüttenwerk Abisgmünd wiederholt im Aufstreich verlichen vom Staatswald:

Kugelmörth 1—4:

567¹/₂ Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel;

Falchen 3:

168³/₄ Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel;

Steinbühl:

104³/₄ Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel.

Sulzbach, 10. Juli 1871.

K. Revieramt.

Rigeltinger.

Welzheim.

Leere Delflaschen,

5—25 Pfund haltend, verkauft billigst

Maler Pons.

Welzheim.

Am Donnerstag Abend versammelt sich der

Ausschuß des Sanitäts-Bereins

zum letzten Mal im Gasthaus zum Baum.

Waldhausen

an der Remsbahn.



In meine Restauration suche ich bis Jacobi d. J. ein gefestetes Mädchen als

Hausmagd.

V. Schuhmann.

Welzheim.

Ein kleineres Logis

für zwei Personen wird zu mieten gesucht. Näheres durch die Redaktion.

Wöchentlich viermaliger Botengang zwischen Welzheim und Gschwend (Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags). Gef. Aufträge jeder Art wollen in Welzheim der Buchdruckerei, in Gschwend Hrn. Schuhmacher S e m e t übergeben werden.